

Horgen gab weiter Gas und bekam zum zweiten Mal das Energiestadt-Label

HORGEN. Die Gemeinde Horgen hat ihre Anstrengungen für eine nachhaltige Energiepolitik seit 2008 weiter verstärkt – und ist dafür nun zum zweiten Mal mit dem Energiestadt-Label und zudem mit einer höheren Punktezahl belohnt worden. Am Samstag wurde im Schinzenhof-Foyer gefeiert.

ARTHUR SCHÄPPI

Bis im Jahr 2020 will Horgen energiepolitisch in der europäischen Topliga mitspielen und zu den Energiestädten mit Goldlabel gehören. Den Weg zum ambitionierten Ziel weisen soll vorerst einmal ein Masterplan für die Jahre 2013 bis 2016, der am nächsten Donnerstag vor die Gemeindeversammlung kommt.

Am Samstagvormittag aber konnten Behördenvertreter und interessierte Bürger an einer kleinen Feier im Schinzenhof-Foyer schon mal auf ein erreich-

tes Etappenziel anstossen: auf die nach 2008 neuerliche Zertifizierung von Horgen mit dem wiederum vier Jahre gültigen Energiestadt-Label – und damit auf ein erfolgreiches Re-Audit. Dass die Gemeinde den Level von 2008 nicht bloss halten, sondern seither von 56 Prozent der maximal möglichen Punktezahl auf 63 Prozent steigern konnte, sei das erfreuliche Ergebnis von grosser Beharrlichkeit in der kommunalen Energiepolitik und erfülle ihn «mit Stolz und Freude», betonte Gemeindepräsident Theo Leuthold (SVP) in seiner Ansprache.

Massgeblichen Anteil am Erfolg habe der bis vor kurzem noch von der zurückgetretenen und weggezogenen Gemeinderätin Jacqueline Gübeli (SP) geführte und nun von Werkvorstand Hans-Peter Brunner (FDP) präsierte Energieausschuss.

Von 9 auf 47 Prozent

Unter die Lupe genommen und bewertet worden war Horgens Energiepolitik wiederum nach 90 vorgegebenen Kriterien. Mit 88 Prozent das Spitzenresultat habe Horgen bei der gemeindeinternen Organisation erreicht, verkündete Leuthold. Positiv zu Buche schlugen hier etwa, dass die Gemeinde erhebliche Mittel für einen nachhaltigen Umgang mit Energie und für den Klimaschutz einsetzte und das Personal für das Thema sensibilisierte und auch speziell schulte.

Den grössten Sprung nach vorn, von bescheidenen 9 auf beachtliche 47 Prozent, vollbrachte die Gemeinde indes bei den kommunalen Gebäuden und Anlagen. Im Hinblick auf ein langfristiges Sanierungskonzept der kommunalen Liegenschaften hat die Gemeinde seit 2009 systematisch alle Energiekennzahlen ihrer rund 40 Immobilien erfasst. Horgen sei mit der neuerlichen Zertifizierung zwar noch lange nicht am Ziel, «aber sicher auf gutem Weg dorthin», hielt Leuthold abschliessend fest.

Lob des Regierungsrates

Dafür, dass Horgen sich «nicht bloss auf den Lorbeeren ausgeruht», sondern sich auf der Bewertungsskala weiter verbessert und die neuerliche «Türkönig» zum Label mit Bravour bestanden habe, bekamen Behörden und Bürger auch

lobende Worte vom Zürcher Regierungsrat Ernst Stocker (SVP) aus Wädenswil zu hören. Der Kanton sei gemäss Verfassung zwar verpflichtet, die Rahmenbedingungen für eine «ausreichende, umweltschonende, wirtschaftliche und sichere Energieversorgung» zu schaffen, meinte der Volkswirtschaftsdirektor. In der Realität würden sich diese Ziele aber nicht selten gegenseitig in die Quere kommen. Als Beispiel nannte Stocker etwa die Nutzung der Wasserkraft zur Stromerzeugung. Wegen des rekordtiefen Strompreises einerseits und der Forderung der Berggebiete nach höheren Abgeltungen bei anstehenden Konzessionserneuerungen hätten die Stromkonzerne kaum mehr Interesse, weiter in die Nutzung der Wasserkraft und damit in eine an sich zukunftsreiche erneuerbare Energie zu investieren.



Mit teils originellen Badekappen steigen die Teilnehmer ins kalte Wasser, um nach rund 100 Metern wieder an Land zu kommen. Bilder: André Springer



Steuerausfälle abschätzen

WÄDENSWIL. Analog zur Interpellation der SP Adliswil stellt die SP Wädenswil eine schriftliche Anfrage zum Gegenorschlag des Kantonsrates zur Initiative des Zürcher Hauseigentümerverbandes «Grundstückgewinnsteuer – Ja, aber fair». Gegen diese wurde das Referendum ergriffen, weshalb eine Volksabstimmung ansteht. Durch eine Praxisänderung der Gerichte wurde die Grundstückgewinnsteuer gesenkt sowie per 1. Januar 2005 die Handänderungssteuer abgeschafft. Die SP habe zudem vernommen, dass versucht werde, die Steuer zu umgehen, und dass Immobilienbesitzer Vermeidungsstrategien benutzten.

Die SP bittet den Stadtrat um die Beantwortung von folgenden Fragen: Wie hoch waren die gesamten massgebenden Grundstückgewinne und die Grundstückgewinnsteuern pro Jahr in den letzten fünf Jahren in Wädenswil? In welche massgeblichen Besitzdauern teilen sich die Grundstück- und Immobilien-Transaktionen in den letzten fünf Jahren auf? Zudem soll der Stadtrat eine detaillierte Aufstellung der Anzahl Transaktionen mit den relevanten Besitzdauern angeben. Ob dem Stadtrat Fälle bekannt sind, in denen die Grundstückgewinnsteuer aktiv vermieden werden sollte und diese Fälle beschrieben werden könnten, heisst es in der Anfrage weiter. Die SP will wissen, wie hoch die Steuerausfälle durch die Praxisänderung der Grundstückgewinnsteuer waren. Eine weitere Frage betrifft die wiederkehrenden Ausfälle für die Stadt Wädenswil, falls der Gegenorschlag angenommen wird. Schliesslich will die SP wissen, wie hoch die geschätzten jährlichen Steuerausfälle durch die Abschaffung der Handänderungssteuer sind. (zsz)

Die Schwimmer, die aus der Kälte kamen

WÄDENSWIL. Rettungs- und Hobbyschwimmer erprobten im Strandbad Rietliu den kalten Zürichsee. Es brauchte einigen Wagemut, um sich ins kalte Wasser zu stürzen.

UELI ZOSS

Bea Hocking, Vizepräsidentin der Schweizerischen Lebensrettungs-Gesellschaft (SLRG), Sektion Wädenswil, weiss genau, wofür das Kaltwasserschwimmen gut ist: «Es ist eine Chance, einmal die Erfahrung machen zu können, wie es ist, wenn man im kalten Nass als Retter reagieren muss.» Die Organisatorin des traditionellen Anlasses im Wädenswiler Strandbad Rietliu hat am Sonntagmorgen gut reden. Sie sitzt in der warmen Stube des anliegenden Yacht Clubs Au und serviert zusammen mit Helferinnen

für die zahlreich erschienenen Zuschauer heissen Tee, Kaffee und Gipfeli. Einen Kaffee genehmigen sich auch Beat Gugisberg und Sahug Yacoubian vom Seerettungsdienst Wädenswil. Sie gehören zum Team, das für die Sicherheit der Teilnehmenden am 38. Kaltwasserschwimmen der SLRG Wädenswil verantwortlich ist. «Manchmal schwimmen nicht alle die rund 100 Meter, aber zu gravierenden Zwischenfällen ist es noch nie gekommen», erklärt Yacoubian. Im schlimmsten Fall käme die Feinmotorik an den Händen für kurze Zeit abhanden.

Draussen in der Badi zeigt die elektronische Anzeigetafel an, um was sich nun alles dreht: Wassertemperatur 7 Grad. Adrian Köstli, der Jugendleiter der SLRG Wädenswil, erklärt, was auf die rund 40 Schwimmer und Schwimmerinnen zukommt. «Am Anfang ist die Kälte lähmend. Ich werde meinen schnell gewordenen Atem kontrollieren.» Danach gewöhne man sich ein klein bisschen an das

eisige Gefühl, ehe man es am Nacken und Rücken besonders stark spüre. «Die kalte Nässe umschlingt den ganzen Körper.» Aber nach einigen Schwimmschwüngen gewöhne man sich daran.

Schon an der Premiere dabei

In Fünfergruppen geht es barfuss durch den Schnee zum Start. Einige benetzen sich mit einem Eimer Wasser gegenseitig, besonders Waghalsige machen einen Kopfsprung in den See. Nebst den Rettungsschwimmern haben sich auch zahlreiche Hobbyschwimmer eingeschrieben. Einer von ihnen ist Andreas Muheim. Er legt die Strecke zwischen Hafen und Steg zügig zurück. Bevor er sich in trockene Tücher und warme Kleider hüllt, wartet er auf seinen Schwiegervater, Uli Mitschke. Er ist der mit Abstand älteste Schwimmer im Teilnehmerfeld. Der 73-Jährige erklimmt nach getaner Tat munter den Steg. Sein Schwiegersohn hilft ihm in den Bademantel. Er sei schon vor 38 Jahren, an

der Premiere des Kaltwasserschwimmens, dabei gewesen, sagt Mitschke. «Damals hatte es auch so viel Schnee.» Zum Schwimmen unter solchen Bedingungen seien Mut und Überwindung erforderlich. Mitschke ist bereit, diese Eigenschaften auch im nächsten Jahr wieder einzusetzen. Der Schwiegersohn meint, mit Blick in die Runde, augenzwinkernd: «Ich verstehe nicht, wieso so viele Leute in Wintermänteln zu sehen sind.» Es sei ja gar nicht so kalt.

Nach und nach steigen alle Teilnehmer aus dem kalten Wasser. Den knutschroten Backen und dem keinesfalls eingefrorenen Lachen zufolge hat das Ganze sogar Spass gemacht. Wer denkt, die Schwimmer und Schwimmerinnen würden sofort unter die heisse Dusche eilen, liegt falsch. «Das ist nicht gut für den Kreislauf», erklärt Sahug Yacoubian vom Seerettungsdienst. Einem heissen Drink im Yacht Club Au steht aber nichts im Wege.

Anzeige

**GUT SCHLAFEN
HAT BEI UNS
EINE EINMALIGE
ANTWORT.**



MIRALTO
INSTORE

Miralto Instore AG
Rämistrasse 17, 8001 Zürich
www.miralto.ch